

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Rebold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kähle, Ottendorf-Okrilla.



Gemeinde - Orts - Anzeiger Nr. 124

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Preis beträgt 1/2 Mark pro Woche, 3 Mark pro Monat, 10 Mark pro Vierteljahr, 35 Mark pro Halbjahr, 70 Mark pro Jahr.
Im Falle höherer Gewalt (Feuer, Überschwemmung, Krieg) ist die Verantwortung für den Verspätungsfall bei dem Empfänger zu übernehmen.
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 69

Freitag, den 10. Juni 1932

31. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Juni 1932.

Am heutigen Donnerstag ist es dem Lagerverwalter der früheren Düngerhandels A.-G. Niederlage Herrn Dr. Böffel und Gemahlin vergönnt, das Fest der Silberhochzeit zu begehen. Auch wir übermitteln an dieser Stelle dem Jubelpaar herzlichste Glückwünsche zu ihrem Ehrentage.

Eine bemerkenswerte Verbesserung im hiesigen Feuerwehrwesen konnte die Feiw. Feuerwehr Ost dadurch verwirklicht werden, daß es ihr möglich war für ihre Motorspritze Gummibereifung zu beschaffen. Die früheren Räder der Spritze waren den Ansprüchen, die man als Anhänger des Kraftwagens von ihnen verlangte, nicht gewachsen und so wurden jetzt die Räder in Pulsantrieb umgebaut und mit Gummibereifung versehen. Die am Dienstag durchgeführte Probefahrt verlief zur größten Zufriedenheit und bewies das sich die Hilfsbereitschaft der Wehr durch diese Anschaffung bedeutend gehoben hat.

Eine ungemein lustige und mit allerlei tollen Einfällen durchsetzte Angelegenheit ist der im dieswöchigen Schauburg-Programm laufende Tonfilm „Eine Freundin so goldig wie Du“, den sie sich mal ansehen sollten.

Warnung vor angeblichen Blindenarbeiten Von der Kriminalpolizei wurden zwei Händler aus Dresden als diejenigen ermittelt, die in letzter Zeit in der Umgebung von Dresden Berlinunterseher und Bilder mit Aufdruck „Handarbeitsvertrieb Blindenhilfe Dresden“ verkauft haben. Ein Unternehmen dieser Bezeichnung besteht in Dresden nicht. Die Gegenstände wurden vielmehr aus Warenhäusern bezogen. Von dem Verkaufserlös kam den Blinden nichts zugute. Um gute Geschäfte tätigen zu können, hätte sich einer der Händler einen entsprechenden Ausweis angefertigt, den er jeweils den Käufern vorzeigte.

Dresden. Anlage wegen Bestechung. Der Rat nahm Kenntnis von einem Bericht über das Verfahren gegen Stadtamtmann Lange, den Leiter der Bekleidungsstelle des Wohlfahrtsamtes. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß gegen Stadtamtmann Lange Anlage wegen Bestechung erhoben worden ist, daß hingegen irgendwelche Veruntreuungen zum Schaden der Stadt nicht angezeigt worden sind.

Dresden. Ein guter Fong. Berliner Taschen- und Wadendiebe — 3 Männer und 2 Frauen — verurteilten hier, eine Gastrolle zu geben. Sie mieteten sich in Berlin einen Kraftwagen, mit dem sie nach Dresden fuhren. Sofort nach ihrer Ankunft in Dresden gingen sie an die „Arbeit“. Die beiden Frauen entwendeten in mehreren Warenhäusern Geldbörse im Wert von etwa 600 RM. Zum Verbergen des Diebesgutes hatten sie sich einen besonderen Beutel angefertigt. In einem Warenhaus wurden sie überrascht und festgenommen. Die Männer hatten sich inzwischen ein anderes Arbeitsfeld gesucht. In einem Cafe zogen sie einem älteren Herrn die Brieftasche und tröpften ihm die Uhrkette ab. Der Geschädigte bemerkte den Verlust und verfolgte die Täter, die in ihrem Auto flüchten wollten. Der Kraftwagen wurde durch Straßenpassanten angehalten und die Insassen festgenommen.

Dresden. Umbau des Kipsdorfer Bahnhofs? Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange, die einen aus verkehrstechnischen Gründen notwendigen Umbau und Erweiterungsbau des Kipsdorfer Bahnhofs zum Ziel haben. Die Verhandlungen insbesondere darüber, wie die Mittel für die Durchführung der Bauarbeiten beschafft werden sollen, sind noch nicht abgeschlossen. Es ist u. a. daran gedacht, die Arbeiten im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge durchführen zu lassen. Es läßt sich jedoch noch keineswegs sagen, wann mit einem Abschluß der Verhandlungen gerechnet werden kann.

Köhlschneiderei. Ein Jubiläum in der evangelischen Kinderpflege. Das Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar des Landesvereins für Innere Mission in Köhlschneiderei konnte kürzlich auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Es gehörte früher zum Co.-Luth. Diakonissenhaus in Dresden, wurde dann vom Landesverein für Innere Mission übernommen und im Jahre 1920 nach Köhlschneiderei verlegt. Aus Anlaß des Jubiläums fand im Seminar eine feierliche Feier statt, der auch der Vorsitzende des Landesvereins für Innere Mission D. Graf Wigthum von Gatzdorf beiwohnte.

Dresden. Hollandung. Auf den Elbwiesen in Tolkewitz mußte ein Dresdener Reklameflieger holländern, da sich das Vorderflügelrad seiner Maschine gelockert hatte. Die Landung erfolgte ohne Unfall, doch flog beim Wiederabheben des Flugzeuges ein Reibhuhn in den Propeller, wodurch der Flieger erneut zur Landung gezwungen war. Dabei wurde ein Flügel der Maschine durch einen Pfahl leicht beschädigt. Das Flugzeug mußte abmontiert und mit Lastkraftwagen nach dem Flugplatz gebracht werden. Der Flieger blieb unverletzt.

Dresden. Dachstuhlbrand. In einem Haus in der Größelstraße entstand ein Dachstuhlbrand. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte das Dachstuhl fast in voller Ausdehnung. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit drei Schlauchleitungen und es gelang verhältnismäßig rasch, das Feuer niederzukämpfen. Die Untersuchungen über die Brandursache sind im Gange. Man vermutet Fahrlässigkeit eines Hausbewohners.

Kadeburg. Raubüberfall. Als der Milchlieferant des Ritterguts Kadeburg mit seinem Geschirr die Straße Kadeburg—Zschorna entlangfuhr, wurde er von zwei Burtschen, die sich in einer Kiefernhecke versteckt gehalten hatten, überfallen. Einer sprang auf das Fuhrwerk, streute dem Kutscher Pfeffer in die Augen und raubte ihm einen Kasten, in dem sich 200 RM in Silbergeld und ein Pfund Butter befanden, während der andere Räuber das Pferd anhielt. Den Burtschen gelang es, in dem nahen Walde unerkannt zu entkommen.

Zahlungseinstellung der Wendischen Volksbank. Die Wendische Volksbank A.-G. hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Ursachen hierfür sollen in Verlusten und einzelnen großen Abhebungen der Depositantenschaft zu suchen sein. Alle Bemühungen um Unterstützung waren bisher erfolglos, sollen aber fortgesetzt werden. Es wird ein gerichtliches Vergleichsverfahren angestrebt.

Bauhen. Schwere Verkehrsunfall. In Großpostwitz wurde am schrankenlosen Bahnübergang ein Motorrad, das nach vor dem herannahenden Zug das Gleis überqueren wollte, von der Maschine erfasst, zur Seite geschleudert und etwa zehn Meter mitgeschleift. Der Berufsgläubiger, der Abreiter Herrmann aus Oppach, trug trotz des heftigen Zusammenstoßes außer stark blutenden Fleischwunden nur einige Rippenverletzungen davon.

Chebnitz. Mütterlicher Todesfall. Als die Frau eines Maschinenbauers abends in ihre im Schloßviertel gelegene Wohnung zurückkehrte, fand sie diese von innen verriegelt. In der Annahme, daß ihr Mann so fest schlafte, daß er ihr Klopfen nicht höre, brachte sie die Nacht außerhalb der Wohnung zu. Am anderen Morgen nahm sie dann durch ein Fenster wahr, daß ihr 32 Jahre alter Ehemann leblos über das Bett gebeugt lag. Er hatte vor Mund und Nase einen blutgetränkten Wattebausch, der mit einer Frisierhaube festgebunden war. Die Untersuchung darüber, ob ein Verbrechen oder natürlicher Tod vorliegt, ist noch nicht abgeschlossen. Der Verstorbene soll stark an Nasenbluten gelitten haben.

Drei Arbeiter in der Mulde ertrunken. Zwickau. Drei Arbeiter des Zwickauer städtischen Flussbauamtes, die am Muldenwehr in der Nähe der Allgemeindeichhäufe oberhalb Zwickau auf der Mulde Vernehmungsarbeiten vornahmen, stürzten in die hochangewollene Mulde und ertranken. Nach Augenzeugenberichten befanden sich die drei Verunglückten auf der einen Seite eines Bootes, das dadurch übergetrieben bekam und kenterte. Die Arbeiter versuchten zu schwimmen, wurden jedoch durch die starke Strömung abgetrieben. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die Verunglückten stammten aus Zwickau. Zwei von ihnen, Rudolf Schmidt und Willi Weigel, waren verheiratet, der dritte, Erich Appeler, war ledig.

Leipzig. Politische Schlägerei. In den Connewitzer Wäldungen, in der Nähe eines Arbeiter-Turn- und Sportplatzes, entwickelte sich eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Arbeiterportieren. Zwei Arbeiterportieren erlitten leichte Handverletzungen, ein dritter einen Stich in den linken Ringfinger. Das Ueberfallkommando suchte ohne Erfolg das Gelände ab.

Leipzig. Todessturz. Der 43 Jahre alte Klempnermeister Georg Bödig war mit Reparaturarbeiten auf dem Dach des Hauses Kreuziger Straße 19 beschäftigt. Plötzlich rief das an dem Ofenlopf vorchristlichmäßig befestigte Halteblei für die Leiter und der Meister stürzte in die Tiefe. Im Krankenhaus ist der Verunglückte bald nach seiner Entlassung gestorben.

Oberwiesenthal. Schwere Schadenfeuer. Nachdem die Nachbargemeinde Böhmisches Wiesenthal in letzter Zeit von mehreren Schadenfeuern heimgesucht worden war, brach jetzt erneut ein Feuer aus, dem das Wohnhaus der Witwe Böschel zum Opfer fiel. In dem Gebäude befanden sich auch die Wohnung und die Werkstatt des Schneidemeisters Buschner. Es konnte so gut wie nichts gerettet werden. Der Brandschaden ist beträchtlich.

Oberlungwitz. Unterschlagung. Hier kam man in einer Stumpfwarenfabrik größeren Unterschlagungen auf die Spur, die sich der Prokurist Vogel aus Gerodorf hatte zuschulden kommen lassen. Die Höhe der unterschlagenen Gelder soll sich auf 20 000 RM belaufen.

Plauen. Automobilmesse. Dem Vorbild einer Reihe anderer Städte folgend wird demnächst auch in Plauen

erstmals eine Automesse abgehalten werden, auf der die Plauerer Autohändler von Sachverständigen lazierte Autowagen zum Verkauf bringen werden. Dem 5000. Besucher der Ausstellung winkt ein Motorrad als Geschenk.

Plauen. Erdbeuteter Raubüberfall. In einem Gasthaus in Tauschwitz erschien ein 19jähriger Zeitschriftenausbringer und erzählte, daß er im nahen Wald von drei Unbekannten überfallen, beraubt und dann an einen Baum gebunden worden sei. Kriminalbeamten gegenüber behauptete er, daß ihm 18 RM gewalttätig geraubt worden seien. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um einen erdichteten Raubüberfall handelte. Der Burtsche hatte von den Geldern kleinere Beträge für sich behalten. Zur Rechenschaft gezogen, kam er auf den Gedanken, mit seinem 17jährigen Freunde einen Raubüberfall zu verabschieden. Beide fuhren mit dem Rade an das betreffende Waldstück. Dort übergab der 19jährige seinem Freunde den mitgeführten Geldbetrag und ließ sich an einen Baum binden und mit einer Kettierklinge ungefährliche Verletzungen an beiden Beinen beibringen. Als dem Burtschen die Zeit zu lang wurde löste er den Bindfaden selbst und begab sich nach Tauschwitz, wo er den angeblichen Raubüberfall erzählte.

Eingekandt.

Die Nr. 131 der Volkszeitung vom 7. 6. 32 bringt einen Bericht über die

Weihe des hiesigen Gemeindebades

am vergangenen Sonnabend und Sonntag, die von den freien Turnern der SPD, Ottendorf-Okrilla durchgeführt wurde.

Wenn noch Einwohner hier sind, die annahmen, daß es sich um ein öffentliches Gemeindebad, das aus Gemeindegeldern bezahlt werden muß, handelte, der sieht sich durch diese Weihe sehr enttäuscht, denn er sieht nun klar, daß es sich um kein allgemeines Bad der Gemeinde handelt, sondern es hat sich zu einem Parteidbad des Marxismus herausgebildet. Unverständlich bleibt vor allen Dingen hierbei, daß es die Gemeindeverwaltung zuließ, daß das von ihr erstellte Bad in dieser Form ausgenutzt wird und nicht dem allgemeinen Wohl dient, was ja auch im vergangenen Jahr bereits sich zeigte, indem Badende, die bürgerlichen Kreisen angehörten, in der unverschämtesten Weise angepöbel wurden.

Es ist nun auch klar, weshalb von der SPD-Fraktion, die die absolute Mehrheit hat, der feinerzeitige Gedanke des Turnvereins „Jahn“ aufgefischt wurde und trotz günstigen Angebotes dieses Vereins das Parlament es nicht zuließ, daß das öffentliche Bad trotz zugesicherter Beteiligung der Gemeinde durch private Hand erstellt wurde.

Die Folge dieser einseitigen, marxistischen Einstellung, hat sich auch inzwischen gezeigt, nur bleibt die Frage offen, wer nun die noch nicht gedeckten Schulden, die dieses Bad hervorrief, bezahlt. Es ist bestimmt anzunehmen, daß die SPD, die sich ja das Recht anmaßte, die Weihe vorzunehmen, auch den noch offenen Betrag bezahlt, denn die bürgerlichen Kreise werden sich wohl dagegen verweigern, wenn sie beim Bezahlen einer Sache gerade noch gut genug sind, während die Marxisten die Ruhestühle spielen wollen.

Auch hier ist wieder ein schlagender Beweis für das marxistische Handeln, das nur ein Abwärtsschreiten höchster Blüte kennt und das unser Vaterland auch dorthin brachte, wo es heute ist, in Not und Elend. Solches Theater wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, denn unter der Führung Adolf Hitlers wird systemvoll gearbeitet, auf das Sparsamste gewirtschaftet, Parteiinteressen gibt es nicht, denn alles ist nur auf das Volkswohl und für die Volksgesundheit eingestellt.

Drum Einwohner Ottendorfs, wenn Ihr durch die Lasten, die die Gemeinde aufzubringen hat, finanziell bluten müßt, bedankt Euch bei den hiesigen Marxisten, es war deren Wille, alles systematisch zugrunde zu richten, gleichviel, wen es traf, den bürgerlich eingestellten, oder den eigenen Genossen, der blindlings von der marxistischen Idee befangen, den Verführer folgte und dafür heute das Elend ertragen darf. Zeigt deshalb bei den bevorstehenden Reichstagswahlen, daß ihr mit derartigem Schwindel nicht einverstanden seid, gebt diesen Volkswerrätern, die nur in ihre Tasche gearbeitet haben und dann das Volk verlassen, wie der Ministerpräsident Braun, der nun wegen angegriffener Gesundheit in Ferien ging, die Quittung, indem Ihr die Front Adolf Hitlers stärkt, denn nur der Nationalsozialismus bürgt für Aufstieg und Wiedergesundheit im Vaterland.

NSDAP., Ortsgr. Ottend.-Okr.

Wahltermin 31. Juli.

Aus aller Welt.

Berlin, 6. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom heutigen Tage den Termin für die Neuwahlen des Reichstages auf Sonntag, den 31. Juli, festgesetzt.

Schäffer zum Reichsarbeitsminister ernannt.

Berlin, 6. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichstanzlers den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Schäffer, zum Reichsarbeitsminister ernannt.

Hugo Schäffer.

Berlin, 6. Juni. Der neuernannte Reichsarbeitsminister Hugo Schäffer steht im 57. Lebensjahre. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft stand er vorübergehend im Dienste der Firma Krupp und trat dann im Jahre 1902 in den höheren Verwaltungsdienst in Württemberg ein, wo er von 1909 bis 1918 Regierungs- und Ministerialrat im württembergischen Ministerium des Innern und ab 1916 stellvertretender württembergischer Bundesbevollmächtigter und dann Ministerialdirektor und stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat war. Während der Jahre 1922 und 1923 leitete er während des Ruhrkampfes bis zur Aufgabe des passiven Widerstandes die Finanzen der Firma Krupp. Im März 1924 wurde er zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und des Reichsverwaltungsgerichts ernannt. Dieses Amt hatte er bis zum heutigen Tage inne.

Preußen und Reich.

Ein Reichskommissar für Preußen?

Berlin, 6. Juni. Angesichts der völligen Ungeselligkeit der politischen Lage in Preußen mehren sich die Gerüchte, die von der bevorstehenden Einsetzung eines Reichskommissars wissen wollen. In diesem Zusammenhang sind in der Presse bereits die verschiedenartigsten Kombinationen aufgetaucht. In einem Berliner Blatt

wird neuerdings behauptet, daß die Reichsregierung die schlechte Finanzlage in Preußen zum Anlaß nehmen werde, einen Reichskommissar zu ernennen. Aus diesem Grunde würde zunächst der Landtag früher, als ursprünglich beabsichtigt, wieder einberufen werden, um zu versuchen, einen neuen Ministerpräsidenten zu finden. Da dieses Beginnen jetzt schon als aussichtslos betrachtet werden könne, würde zur Ordnung der preussischen Finanzen ein Reichskommissar ernannt werden. Es braucht kaum betont zu werden, daß es sich hierbei lediglich um Mutmaßungen handelt. Was die Finanzlage angeht, so liegen die Dinge tatsächlich folgendermaßen: Zwischen dem feinerzeitigen Reichsfinanzminister Dietrich und dem preussischen Finanzminister Klepper ist eine Abmachung getroffen worden, derzufolge sich das Reich verpflichtet, den Fehlbetrag im preussischen Haushalt in Höhe von rund 100 Millionen Reichsmark aus Reichsmitteln bezw. im Wege der Siedlung zu decken, wogegen die preussische Regierung auf ihre Anteile an der Siedlungsbank verzichtete. Von zuständiger preussischer Seite wird nunmehr erklärt, daß Preußen zwar keine Verpflichtungen hinsichtlich der Siedlungsbank voll erfüllt habe, daß es aber vom Reich bis auf den heutigen Tag noch keinen Pfennig als Gegenleistung erhalten habe. Im übrigen nimmt die preussische Regierung in Sachen Reichskommissar eine abwartende Haltung ein. Sie ist der Auffassung, daß sich zunächst die Parteien bemühen müßten, einen neuen Ministerpräsidenten zu finden. Erst nachdem die Verhandlungen hierüber erfolglos geblieben seien, könne die Frage der Errichtung eines Reichskommissariats überhaupt in die Debatte geworfen werden, womit die Regierung Braun allerdings zur Sache selbst nicht Stellung genommen haben will.

Dr. Schacht geht nicht nach Lausanne.

Berlin, 6. Juni. Wie die Telegraphenunion von unterrichteter Seite erfährt, ist Dr. Schacht nicht als deutscher Vertreter für die Lausanner Konferenz in Aussicht genommen. Es ist mit ihm auch nie in diesem Sinne verhandelt worden.

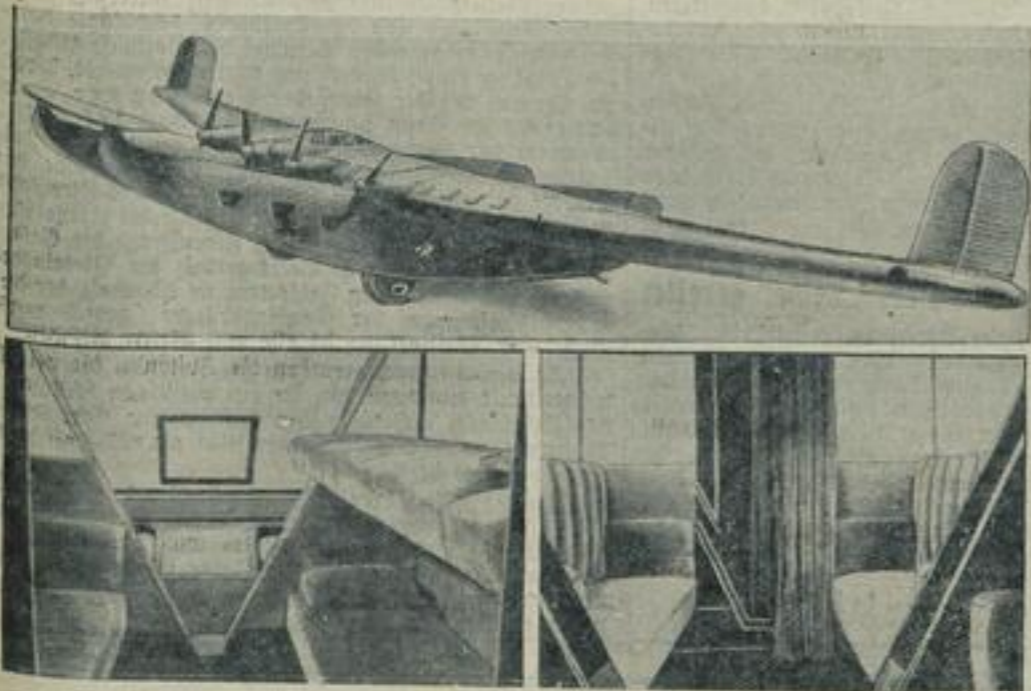
Abchiedsbesuch Dr. Brüning bei Hindenburg. Reichstanzler a. D. Brüning begab sich am Dienstag zum Reichspräsidenten zu einem Abschiedsbesuch. Es wird berichtet, daß der Abschied sich in durchaus freundschaftlicher Form vollzog. Am Ende des Besuchs reichte der Reichspräsident Dr. Brüning die Hand.

Verbot der „Sozialistischen Arbeiterzeitung“. Das Blatt der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, die „Sozialistische Arbeiterzeitung“, ist vom Berliner Polizeipräsidenten wegen Beschimpfung und böswilliger Berüchtlichmachung der amtierenden Reichsminister bis zum 14. Juni einschließlich verboten worden.

Verbot republikanischer Versammlungen in Mecklenburg-Strelitz. In der gestrigen Nachmittagsitzung des Mecklenburg-Strelitzischen Landtages wurde ein denationaler Antrag angenommen, der das Verbot von Versammlungen am 11. August fordert.

Kuba ebenfalls von Erdbeben heimgesucht. Neben Mexiko und Kalifornien wurde auch Kuba von der mittelamerikanischen Erdbebenwelle betroffen. In Santiago wurden in der Nacht zum Montag acht kräftige Erdstöße verspürt, deren erster um 5.45 Uhr MEZ einsetzte. Das heftigste Beben von etwa zehn Minuten Dauer ereignete sich um 9.30 Uhr MEZ. Die Bewohner eilten in großer Aufregung auf die Straßen. Größere Schäden oder Verletzte werden aber bisher nicht gemeldet.

Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Kraftwagen. — Drei Tote. In Karwin ereignete sich am Dienstag früh ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Güterzug. Der Zusammenstoß hatte furchtbare Folgen. Unter dem zertrümmerten Auto wurden die Gattin des Wagenlenkers Groß und ein Bergmann als Leichen hervorgezogen. Ebenso erlitt die Tochter des Groß derart schwere Verletzungen, daß sie kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Groß selbst wurde nur leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall ist bisher noch nicht geklärt.



So wird das neue Junkers „Aur-Flügel-Flugzeug“ aussehen.

Oben: Die Maschine mit den in den Flügeln untergebrachten Passagierabteilen. Unten: Modell eines der Kabinenräume des geplanten Junkers „A. 1000“. Links: Die Kabine als betriebsfähiger Schlafraum. Rechts: Dieselbe Kabine für den Tagesanwendungsbereich hergerichtet. — Sobald die Junkerswerke ihre Produktion wieder aufnehmen, wird eine umwälzende Konstruktion auf dem Gebiet des Flugwesens herausgebracht werden. Das neue Flugzeug „A. 1000“, genannt der „fliegende Flügel“, weist keinen Schwanzteil mehr auf, die Kabinen für die 100 Passagiere sind samt und sonders in den Flügeln untergebracht. Die Spannweite der Flügel wird etwa 80 Meter betragen.

ferwerke ihre Produktion wieder aufnehmen, wird eine umwälzende Konstruktion auf dem Gebiet des Flugwesens herausgebracht werden. Das neue Flugzeug „A. 1000“, genannt der „fliegende Flügel“, weist keinen Schwanzteil mehr auf, die Kabinen für die 100 Passagiere sind samt und sonders in den Flügeln untergebracht. Die Spannweite der Flügel wird etwa 80 Meter betragen.

Ozeanfliegerin Carhart und Gerhard Fieseler bei der internationalen Flugveranstaltung in Paris.

Der deutsche Kunstflieger Gerhard Fieseler begrüßt die Ozeanfliegerin Miff Carhart. Rechts (in weiß) der bekannte französische Kunstflieger Doret. — Auf dem Flugfeld von St. Germain bei Paris fand ein großes

internationales Flugtreffen statt, zu dem u. a. auch Miff Carhart, die erste Frau, die im Alleinflug den Ozean überquerte, sich eingefunden hatte. Vor Zehntausenden von Zuschauern erntete der deutsche Kunstflieger Gerhard Fieseler für seine ebenso waghalsigen wie ergötten Vorführungen begeisterten Beifall.

In Erpresserhand.

Der Boden ist unverschlossen. Es bereitet feinerlei Schwierigkeiten, auf die Treppe zu gelangen. Wohin nun? — Wohin nun? Wellentamp sieht eine Glasstür vor sich und drückt mechanisch dreimal rasch hintereinander auf die Klingel. Eine Wirtin tritt an der Glasstür angetreten. Diane Deventer steht da in zierlichen, schwarzen Nachschubeln, die vor seinen Augen groß und rot werden und zu lachen beginnen. Das nächste, was Wellentamp tut, ist er ohne Überlegung, irgendeinem dunklen Befehl seines Unterbewusstseins folgend. Er entledigt sich seiner Schube und schlendert sie über das Treppengeländer. In demselben Augenblick, in dem sie unten mit dem kompletten Lauf auf den Steinfußboden schlagen, wird die Glasstür geöffnet. Wellentamp sieht ein junges Mädchen im Schlafanzug, aber den in großer Eile ein bellender Kinnon vor sich. Er ist verwirrt, gestirbt, schmettert auf diesem Kinnon; leichamerweise sieht er diese Schmetterlinge in diesem Augenblick mit besonderer Deutlichkeit. Unten hört man die Haustür gehen. Der Lärm vieler Stimmen ist im Flur. „Bitte, lassen Sie mich eintreten!“ flüstert Wellentamp kraftlos. „Sie sind hinter mir her. — Sie wollen mich töten.“ Das Mädchen ist bei seinem Anblick und unter dem Klang seiner Stimme zurückgewichen. Es gibt jedoch den Weg frei; hindert es nicht, daß er in die Wohnung schlüpft und die Tür hinter sich ins Schloß zieht. Das Geräusch im Hause wird härter. „Sie werden mich finden“, murmelt Wellentamp. „Sie werden mich auch hier finden.“ Das Mädchen steht ihn an. Sie stehen sich in dem schmalen, schlecht beleuchteten Korridor gegenüber. Wellentamp hat in tödlicher Erschöpfung die Augen geschlossen. Das Haar fällt ihm wirr in die Stirn, über die eine blutige Schramme läuft. „Treten Sie hier ein!“ sagt das Mädchen plötzlich und öffnet eine Tür.

Er schüttelt hastig den Kopf. „Nicht ins Zimmer! Sie werden mich suchen. Sie dürfen mich nicht finden.“ Der Lärm auf der Treppe wächst von Sekunde zu Sekunde. „Berbergen Sie mich!“ flüstert Wellentamp. „Ich bin sehr müde. Ich kann nicht weiter.“ Sie wirft einen Blick ins Zimmer, steht sich rasselnd im Korridor um. Wählgelächter wendet sie sich hastig nach links, reißt einen Schlüssel vom Hals. „Sie müssen hier in den Schrank“, sagt sie leise. „Ich muß Sie einschließen. Sie müssen ganz still sein und dürfen sich nicht rühren. Es kann ja nicht lange dauern.“ Es ist ein großer, atmofidischer Schrank, der im Hintergrund des Korridors steht. Wellentamp sieht an ein tragendes Seldentleid und ammet den Geruch eingemottener Pelzwerts. Der Schlüssel dreht sich im Schloß. „Eine Falle“, denkt Wellentamp und lehnt sich ermattet gegen die Rückwand des Schrankes. „Wahrscheinlich wird das Mädchen mich verraten. Sie hat graugrüne Augen wie eine Katze. Katzen sind falsch. Man wird übrigens sicher eine Belohnung für meine Auslieferung zahlen.“ Er hört draußen eine Tür gehen. Etwas später klingelt es, auf eine gebieterische, einlassbegehrende Weise. Das Mädchen geht zur Tür und öffnet. Die Stimme eines Polizeibeamten. „Es ist niemand hier gewesen“, antwortet das Mädchen ruhig und mit einer leichten Verwunderung im Ton. In Wellentamps Ohren ist ein dröhnendes Rauschen. Er kann die folgenden Worte des Beamten nicht verstehen. Er hört nur wieder die Stimme des Mädchens. „Ich kann Sie nur bitten, die Wohnung zu durchsuchen, meine Herren.“ Auf einmal ist noch eine dritte Stimme da, eine sehr scharfe, helle und schneidige Stimme. „Wir verlieren nur Zeit“, ruft die helle Stimme. „Er hat sich hier oben nicht aufgehalten. Er muß durch den Keller entkommen sein. Seine Stiefel lagen auf der obersten Stufe der Kellertreppe.“ Schritte tappen durch den Korridor. Auch nebenan im Zimmer sind Schritte. Wellentamp fühlt einen Pelzärmel auf seiner Wange; der schwere Duft nach Mottenkäse, der dem Armel einströmt, betäubt ihn und legt sich gleichzeitig wie ein schnürendes Band um seine Kehle.

„Ich erkläre hier“, denkt er und ballt die Hände zu harten Häufen, um nicht zu schreien. „Da ist noch der Schrank“, sagt jemand dicht neben ihm. „Es ist der Schrank meiner Wirtin“, antwortete das Mädchen. „Ich habe den Schlüssel nicht. Vielleicht könnte ich ihn suchen.“ „Nicht nötig. Es genügt. Danke bestens.“ Die Stimme entfernt sich wieder. Eine Tür wird geschlossen. Diane Deventer legt sorgfältig die Sicherheitskette vor das Schloß. Sie wartet noch, bis sie die Schritte der Besucher auf der unteren Treppe verklingen hört. Dann öffnet sie den Schrank. „Sie sind fort. Sie können heraustrimmen.“ Er versteht ihre Worte nicht gleich. Das dröhnende Rauschen ist noch in seinen Ohren. Er sieht nur den schwachen Lichtschein, der von irgendwoher auf ihn einstrahlt, und fühlt, wie das schnürende Band um seine Kehle sich lockert. „Sie können heraustrimmen!“ wiederholt das Mädchen und tastet mit einer Bewegung der Unruhe und Ungebuld nach seiner Hand. Die Verührung erweckt ihn plötzlich. Er befreit sich von dem Pelzarmel, steigt taumelnd und schwer atmend wieder in die Welt. Diane Deventer schließt sorgfältig den Schrank, hängt den Schlüssel an das kleine Brett zurück. „Kommen Sie jetzt in mein Zimmer. Sie werden Ruhe brauchen.“ Wellentamp sieht zwei Fenster mit atmofidischen Gardinen, vor denen breite Sonnenstreifen tanzen. Auch Blumen sind da, blühende Azaleen mit lang herabhängenden, karminfarbenen Blüten. Es kostet Mühe, das alles zu erkennen. Des Flüchtlings Kopf dröhnt und schmerzt noch immer. Das ganze Zimmer scheint zu schaukeln wie ein Floß im Ozean. Wählgelächter aber taucht von irgendwoher ein Diwan auf — ein schmaler Diwan mit vielen gestickten Kissen. Neben ihm sagt jemand: „Legen Sie sich doch nieder! Sie werden müde sein. Sie sind hier vorläufig ganz sicher.“ Wellentamp erfährt die Bedeutung der letzten Worte schon nicht mehr recht.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Die preussische Notverordnung

Kürzung der Beamtengehälter — Einführung der Schlachtsteuer — Aenderung des Hauszinssteuererlasses

Berlin, 9. Juni.

Das Preussische Kabinett hat gestern Abend die angelegentlichste neue Notverordnung erlassen. Der Wortlaut der Notverordnung wird heute veröffentlicht werden.

Bei der Aufstellung des Etats für 1932/33 war mit einer Mindereinnahme von 478,6 Millionen RM gerechnet worden. Davon wurden 207,2 Millionen durch Abschnitte am Personaletat und 169,4 Millionen durch Abschnitte am Sachetat eingeplant sowie zwei Millionen durch Erhöhung des Staatsanteils an den Notariatsgebühren gedeckt. Der Rest von 102 Millionen sollte ursprünglich durch die Ausgleichszahlungen des Reiches gedeckt werden. Angesichts des Fortalles dieser Ausgleichszahlungen hat die Preussische Regierung nunmehr in der Notverordnung die Einführung der Schlachtsteuer vom 1. Juni dieses Jahres an beschlossen, die einen Ertrag von rund 90 Millionen bringen soll. Darüber hinaus waren aber zum völligen Ausgleich des Etats noch weitere Maßnahmen notwendig, da im laufenden Etatsjahr mit etwa 50 Millionen Mindereinnahmen an Steuern gerechnet wird.

Die Notverordnung sieht deshalb eine Kürzung der Beamten- und Angestelltengehälter, und zwar in Höhe von 5 Prozent für Ledige und kinderlose Verheiratete und von 2½ Prozent für Beamte und Angestellte mit Kindern vor. Diese Gehaltskürzung, die nur vorübergehend sein soll, ist als eine Zwangsmaßnahme gedacht, und soll nach fünf Jahren vom 1. Juli 1937 ab in monatlichen Raten, die dem monatlichen Abzug entsprechen, wieder zurückgezahlt werden. In Todesfällen ist der ganze abgezogene Betrag an die Hinterbliebenen sofort auszuführen. Ebenso erfolgt die sofortige Auszahlung des gesamten Betrages beim Ausscheiden von Staatsangestellten und von Beamten unter Fortfall der Versorgungsbezüge.

Eine entsprechende Regelung ist den Gemeinden für ihre Beamten und Angestellten vorgeschrieben.

Die Notverordnung sieht weiter zur Sicherstellung des Etats eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen über die Niederzahlung der Hauszinssteuer in der Weise vor, daß bei Bedürftigkeit die Hauszinssteuer nicht mehr auf Antrag durch die Katasterämter erlassen wird, sondern daß in Zukunft den Gemeinden ein entsprechender Betrag überwiesen wird, der dazu dienen soll, auf Antrag an Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zum Ausgleich für die Hauszinssteuerzahlungen gegeben zu werden.

In preussischen Regierungskreisen ist man davon überzeugt, daß durch die in dieser Notverordnung vorgesehenen Maßnahmen der Etatgleichgewicht durchgeführt werden kann.

Im übrigen wird entgegen den verschiedenen in der Öffentlichkeit umlaufenden Gerüchten mit Nachdruck betont, daß hinsichtlich der Kassenlage Preussens keinerlei Bedenken bestehen. Die Kassenlage ist für das laufende Etatsjahr allen Umständen sicher gestellt.

Wenn die Einführung der Schlachtsteuer in den interessierten Kreisen der Preussischen Regierung darauf hingewiesen, daß die Auswirkungen dieser Steuer zweifellos überschätzt werden. Die Schlachtsteuer, die in Bayern und Sachsen bereits besteht, hat doch keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Notlage durch sie beeinflusst worden ist.

Der Finanzminister ist außerdem ermächtigt, bei Haushaltsaufstellungen von der Erhebung der Schlachtsteuer Abstand zu nehmen und er wird von dieser Ermächtigung soweit wie möglich Gebrauch machen.

Protest der höheren Beamten

Der Reichsbund der höheren Beamten richtete an den Reichslanzler ein Telegramm, in dem er gegen die Absichten der Preussischen Regierung, die Beamtengehälter zu kürzen, Einspruch erhebt. Der Landesverband der höheren Beamten Preussens beabsichtigt ferner, alle Fraktionen des Landtags aufzufordern, die Schlechterstellung der preussischen Beamten durch sofortige Anträge auf Aufhebung der preussischen Notverordnung zu verhindern.

Keine Auflösung des Handelsministeriums

Ein Berliner Abendblatt hatte gemeldet, daß die Preussische Regierung im Rahmen der von ihr beabsichtigten Verwaltungsreformpläne das Handelsministerium aufzulösen gedente. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, entbehrt diese Ankündigung jeder Grundlage.

Duisburg stellt Zinsendienst ein

Duisburg-Hamborn, 9. Juni. Die Stadt Duisburg-Hamborn ist zur Zeit nicht in der Lage, die am 1. Juni fälligen Zinsentnahmen der Sieben-Millionen-Reichsanleihe von 1928 einzulösen. Die Stadt begründet das mit der ungeklärten Lage, die die Stadt zwingt, alle vorhandenen flüssigen Mittel im Augenblick zur Zahlung der Unterhaltungen für Wohlfahrtspflege bereitzustellen. Die Stadt hofft, daß ihr vom Reich und Land die dringend notwendige Hilfe zuteil wird und wird sich mit allen Mitteln darum bemühen, den Zinsendienst sobald wie möglich wieder aufzunehmen.

Austritt aus der DDB

Berlin, 9. Juni.

Die Abgeordneten Meyer zu Belm und Schmid Düsseldorf sind aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten, die dazu erklären läßt, dieser Schritt komme nicht überraschend, da mit der Wiederaufstellung der beiden Abgeordneten bei den Reichstagswahlen nicht zu rechnen gewesen sei. Im übrigen hätten die Beratungen der führenden Persönlichkeiten der Partei aus dem ganzen Reich ergeben, daß alle Teile der DDB mit der Zielsetzung des möglichst vollständigen Zusammenschlusses des nationalen Bürgertums einig seien und alles daran legen werden, dieses Ziel „ungehindert durch persönliche Rücksichten“ zu erreichen.

Die Passagiere des Dampfers „Teide“ gerettet

Paris, 9. Juni. Wie aus Barcelona berichtet wird, handelt es sich bei dem in Seenot befindlichen spanischen Dampfer „Teide“ um einen 4000-Tonnen-Dampfer, der den Verkehr zwischen der Insel Fernando Poo, Afrika und Spanien versah. Der Dampfer „Teide“ ist ein ehemals deutsches Schiff, das während des Krieges von der spanischen Regierung beschlagnahmt und kürzlich überholt worden war. An Bord befanden sich 90 Mann Besatzung sowie 500 Neger und eine Anzahl weißer Passagiere. Alle wurden gerettet und von dem englischen Dampfer „Lappon“ aus Liverpool an Bord genommen.

Die Streitfragen Sachsen - Reich

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt:

Im Finanzministerium fand eine Besprechung der Sächsischen Regierung mit den in den Sächsischen Wahlkreisen gewählten Reichstagsabgeordneten der verschiedensten Parteien über einige für Sachsen zur Zeit besonders brennende Fragen statt. Der Finanzminister legte die Gründe auseinander, aus denen die bisher vom Reichsverkehrsministerium ins Auge gefaßte Errichtung einer reichseigenen Wasserstraßenverwaltung für das sächsische Elbstromgebiet sowohl unter dem Gesichtspunkt sparsamer und zweckmäßiger Verwaltung wie im Interesse der Bevölkerung abzulehnen sei. Er ging dann auf die Notwendigkeit ein, daß das Reich seiner rechtlichen Verpflichtung entsprechend dem Land Sachsen zum mindesten die Jahresleistung an Zinsen auf seine Kapitalschuld aus der Uebernahme der Eisenbahn zukommen läßt; das Land Sachsen müsse diesen Anspruch schon mit Rücksicht auf seine äußerst schwere Etatlage mit allem Nachdruck geltend machen und weiterverfolgen.

Im Anschluß hieran legte der Minister des Innern an Hand anschaulicher Materials die verzweifelte finanzielle Lage der sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände dar, wie sie sich als eine Folge der Erwerbslosigkeit in Sachsen ergeben habe, die nun seit Jahren schon weit schlimmer als in allen anderen deutschen Ländern sei. Das Reich müsse Sachsen in die Lage setzen, daß wenigstens die schon jetzt auf ein kaum mehr tragbares Maß herabgesetzten Unterhaltungen unter allen Umständen vollständig und pünktlich ausgeführt werden können.

Aus den Fragen und den Erklärungen der verschiedenen Herren ging hervor, daß sich ihre Anschauungen weitgehend mit denen der Regierung decken und daß sie bereit sein werden, sich für die sächsischen Belange tatkräftig einzusetzen.

Wirtschaftsverband Sächsischer Gemeinden

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes Sächsischer Gemeinden, die Organisation der kommunalen Elektrizitäts- und Gaswerke Sachsens und der sonst an der Elektrizitäts- und Gaswirtschaft interessierten sächsischen Gemeinden und Zweckverbände, beschloß sich auf Grund eines eingehenden Berichtes des Vorstandsmittgliedes der Dresdener Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Direktor Dr. Grün, mit der Frage der Senkung der Elektrizitätstarife. Dr. Grün führte aus, die Gas- und Elektrizitätswerke der Gemeinden hätten kein Interesse an hohen Tarifen, sie betrachteten es vielmehr als ihre Aufgabe, durch niedrige und wirtschaftliche Preise den Gas- und Stromverbrauch zu fördern. Die Tarifsenkung sei indessen keine eigene Angelegenheit der Werke, sondern eine Finanzfrage der Gemeinden, denn sie bringe eine Verringerung der Gemeindecinnahmen und damit einen Fehlbetrag im Haushalt, der durch andere Belastungen der Gemeindebürger gedeckt werden müsse. Der Tarifsenkung sei also eine Grenze gezogen.

In der Aussprache wurden die Zustände, die bei Abnehmerkreis eintreten, wie sie aus politischen Gründen in der Oberlausitz außerhalb des kommunalen Stromversorgungsgebietes aufgezogen worden seien, als völlig gefehlt und vertragswidrig bezeichnet.

Das geschäftsführende Vorstandsmittglied, Direktor Dr. Theilig, erbat eingehenden Bericht über die Entwicklung der kommunalen Elektrizitäts- und Gaswirtschaft in Sachsen während der letzten zwei Jahre. Er behandelte dabei besonders das Verhältnis der kommunalen Werke zur staatlichen Elektrizitätsversorgung.



RM. 5000
— Preise in bar —
und herrliches Haar!



Eine interessante Aufgabe stellt Ihnen Schwarzkopf in dem neuen Prospekt „Kopf zerbrochen“! Lassen Sie sich diesen Prospekt kostenlos im Fachgeschäft aushändigen: Preise winken für 5 Minuten Kopfzerbrechen! Und gleichzeitig hören Sie Genaueres über „Haarglanz“, die wissenschaftliche Vervollkommnung der Haarpflege: „Haarglanz“ neutralisiert das Haar, erhält es straff, elastisch und gesund. Das Haar läßt sich leichter und haltbarer frisieren und erfreut Sie und andere durch seinen wundervollen Glanz! „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., Extra-Packung u. Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfg.

SCHWARZKOPF - HAARPFLEGE
vollkommen durch „Haarglanz“

Helft uns helfen! Gebt z. Rotkreuztag!

**Vorgezeichnete
Kleider u. Schürzen**
für Erwachsene und Kinder.
Spielanzüge sowie sämtlich **Stickmaterial**
empfiehlt billigt in großer Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

Garantiert luftdichtes Verschließen aller Einlegbüchsen durch **Miccoglashaut Zellhaut Haushalt - Glashaut Antimycel - Pergament**
Wirksamstes Mittel gegen Pilz- und Schimmelfäule. In Packungen und Rollen billigt zu haben in der **Buchhandlung Herm. Rühle.**

12x
im Jahr je
50 Handarbeiten
Vorlagen modernster Muster aller Techniken (viel Wäsche) in **Beiers Monatsblatt für Handarbeit und Wäsche**
zu jedem Heft Schnittbogen, Arbeitsbogen, Abplättmuster, monatlich 1 Heft für 70 Pf. Überall erhältlich oder vom **Verlag Otto Beyer** dem Verlag für die Frau Leipzig C1 / Weststraße / Beyerhaus



Ein Blick genügt!
Hier fehlt nur
Hühneraugen-
„LEBEWOHL“

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballen scheiben Blechdose (8 Kasten) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß-Schacht. (2 Kisten) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

**Eintritts-
Karten**
und **Garderobe-
Blocks**
empfiehlt **Herm. Rühle**
Buchhandlung.

Das **Seifersdorfer Tal**
Preis 50 Pfennig
Von **Walter Buchholz,**
Seifersdorf
Zu haben in der
**Buchhandlung
Hermann Rühle,**

Mädchen - Rad
zu verkaufen.
Radeburgerstr. 14.
Sie bleiben bestimmt **mein Kunde,** wenn Sie einmal meine äußerst haltbaren und doch sportbilligen **Männer - Schwisch - Federn** getragen haben. Bitte versuchen Sie es einmal, der Gang lohnt sich, denn das Paar kostet **nur 30 Pfg.**
Eugen Martin, Dresdenerstr.

Zur **Bettfedern - Reinigung**
hält sich bestens empfohlen. Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen am Lager.
Ehrhard Hauße
Königsbrück
Sintergasse 4.